Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.88 RM. (einschl. Postgebühr und Zustellgebühr), durch Boten 1.86 RM. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Rpfg. Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg.

Erscheinungsort: Halver i. W. Fernsprecher 410

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 1 / Zweigstelle Kirchstraße 5 / Schalksmühle: Herm. Pievenstock / Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr / Kierspe-Bhf.: Fritz Becker / Kierspe: Fritz Schaefer / Rönsahl: Karl Aschenberg / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 150 — Dienstag, den 30. Juni 1942 — Jahrgang 1942

Festung Marsa Matruk erstürmt

6000 Briten gefangengenommen - Zahlreiche Batterien vernichtet - Umfangreiches Material erbeutet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurde in den heutigen Vormittagsstunden die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder verstärkte Festung Marsa Matruk gegen zähen feindlichen Widerstand gestürmt. Ueber 6000 Briten wurden gefangengenommen, 36 Panzer und zahlreiche Batterien vernichtet. Umfangreiches Kriegsmaterial fiel in die Hand der deutschen und italienischen Truppen. Bei dem Sturm auf Marsa Matruk hat sich die deutsche 90. leichte Division besonders ausgezeichnet.

Reuter muß gestehen

DNB. **Stockholm**, 29. Juni. Der englische Nachrichtendienst gab am Montagnachmittag die Einnahme Marsa Matruks durch die Truppen Rommels zu.

Vormarsch nach Osten fortgesetzt

17 britische Flugzeuge abgeschossen

DNB **Rom**, 29. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Marsa Matruk wurde heute vormittag erobert.

Nachdem der Widerstand der feindlichen Panzerkräfte südöstlich von Marsa Matruk gebrochen war, setzten die Panzer- und motorisierten Einheiten der Achse ihren Vormarsch nach Osten fort.

Im Verlaufe der erbitterten Kämpfe des gestrigen Tages und der Besetzung des befestigten Lagers wurden über 6000 Gefangene gemacht, 36 Panzer sowie eine große Anzahl von Kanonen und Kraftwagen zerstört oder erbeutet.

Die Luftwaffe nahm lebhaft an den Operationen zu Lande teil. Material- und Kraftwagenparks wurden bombardiert und mit den Bordwaffen beschossen. Im Hafen von Marsa Matruk wurden zwei Dampfer getroffen und einer davon in Brand geschossen. 17 englische Flugzeuge wurden im Kampf abgeschossen.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen die Stützpunkte von Luca und Micabba an.

Zwei italienische Generale gefallen

DNB **Rom**, 29. Juni. Zwei italienische Generale, nämlich der Kommandierende General eines italienischen Armeekorps Ettore Baldassari und General Guido Piacenca, fielen am Morgen des 26. Juni auf ägyptischem Gebiet.

Keine Kritik!

Moralischer Maulkorb fürs englische Parlament

DNB **Stockholm**, 29. Juni. Reuter verbreitet eine Meldung, die nichts anderes bedeutet als die Verhängung eines moralischen Maulkorbs für das englische Parlament. Die Agentur übermittelt einen Kommentar der „Johannesburg Sunday Times" die zur bevorstehenden Debatte über die Niederlagen in Nordafrika schreibt, der Fall von Tobruk erteile die Lektion, daß keine Kritik geübt oder Glückwünsche ausgesprochen werden dürften, solange eine Schlacht noch im Gange sei.

Daß Vorschußlorbeeren peinliche Enttäuschungen bereiten können, haben die Engländer an Churchills Beispiel erfahren, der in seiner letzten Parlamentsrede noch „erfreuliche Nachrichten" aus Libyen angekündigt hatte, worauf dann die Eroberung Tobruks und die Flucht Ritchies folgten. Die Warnung, keine Kritik zu üben, ist aber ein deutlicher Wink an die Parlamentarier!

Die in der unbesetzten Zone eingerichteten Meldebüros für Franzosen, die in Deutschland arbeiten wollen, werden von Tag zu Tag stärker in Anspruch genommen. In Nizza mußten die Interessierten durch die Zeitungen gebeten werden, Geduld zu haben, da der Andrang zunächst nicht zu bewältigen war. Im allgemeinen ist in den Städten ein Anwachsen der Arbeitsuchenden bei den deutschen Meldestellen um 60 bis 100 Prozent festzustellen.

Neue Erfolge bei Sewastopol

Bisher 15 667 Gefangene eingebracht — Der Erfolg am Wolchow

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgebiet von Sewastopol erzwangen deutsche und rumänische Truppen, durch starke Luftstreitkräfte unterstützt, in kühnem Angriff den Uebergang über das tief eingeschnittene Tschernaja-Tal und brachen in stark ausgebaute Stellungen der beherrschenden Sapun-Höhe ein. In den bisherigen Kämpfen um die Festung wurden in der Zeit vom 7. bis 28. Juni

15 667 Gefangene eingebracht,
221 Geschütze,
462 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet,
2 579 Bunker genommen und
112 644 Minen ausgebaut.

Ostwärts des Donez wurden bei der Abwehr mehrerer örtlicher Panzervorstöße 15 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Bei nächtlichen Luftangriffen auf wichtige Nachschubbahnhöfe der Sowjets im Gebiet des oberen Don wurden 14 Transportzüge durch Bomben vernichtet.

Im mittleren Frontabschnitt verlor der Feind bei erfolgreichen eigenen Stoßtruppunternehmen 332 Gefangene und 900 Tote. Eine Flakbatterie sowie 216 Bunker und Unterstände wurden zerstört.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, war es der 2. sowjetrussischen Stoßarmee sowie Teilen der 52. und 59. sowjetrussischen Armee im Februar dieses Jahres gelungen, über den gefrorenen Wolchow nördlich des Almensees vorstoßend eine tiefe Einbuchtung in die deutsche Abwehrfront zu erzielen. Unter Führung des Generals der Kavallerie Lindemann haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS, dabei auch spanische, niederländische und flämische Freiwilligenverbände, hervorragend unterstützt durch die Luftwaffe des Generaloberſten Keller, nach monatelangen erbitterten Kämpfen unter schwierigsten Wetter- und Geländeverhältnissen diese feindlichen Armeen zunächst von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeriegelt, dann immer mehr zusammengedrängt und heute endgültig vernichtet.

Damit ist die großangelegte Durchbruchsoffensive des Feindes über den Wolchow mit dem Ziel der Entsetzung Leningrads gescheitert und zu einer schweren Niederlage des Gegners geworden. Die größte Last dieser harten Kämpfe haben Infanterie und Pioniere getragen.

Der Feind verlor nach den bisherigen Feststellungen

32 759 Gefangene,
649 Geschütze,
171 Panzerkampfwagen,
2 904 Maschinengewehre, Granatwerfer und Maschinenpistolen

sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial. Die blutigen Verluste des Feindes übersteigen die Gefangenenzahl um ein Vielfaches.

Schwere Artillerie des Heeres nahm Industriewerke von Leningrad und den Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht unter wirksames Feuer.

Im Gebiet von Murmansk warfen Kampf- und Sturzkampfverbände Bahnanlagen und Lagerhallen in Brand. Begleitende Jäger schossen 12 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

In Nordafrika wurden britische Kräfte im Raum südlich Marsa Matruk erneut geschlagen und zum weiteren Rückzug nach Osten gezwungen. Dabei hatte der Feind schwere Verluste an Panzern. Das stark befestigte Marsa Matruk wurde eingeschlossen, die Verfolgung des Feindes fortgesetzt. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe führten wirksame Angriffe auf britische Verteidigungsstellungen und bombardierten feindliche Kolonnen auf dem Rückzug. Jagdfliegerverbände schützten den Kampfraum über der Panzerarmee und schossen ohne eigene Verluste zehn feindliche Flugzeuge ab. Im Nachschubdienst nach nordafrikanischen Häfen schossen Bordflakkommandos der deutschen Kriegsmarine am 27. Juni sechs britische Bomber ab.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot vor Haifa einen Tanker und einen Frachter mit zusammen 5000 BRT.

Auf Malta wurde in der letzten Nacht der Flugplatz Halfar bombardiert.

An der Südwestküste Englands warfen in der letzten Nacht stärkere Kampffliegerkräfte z. T. aus geringer Höhe eine große Zahl von Bomben schweren Kalibers und Tausende von Brandbomben auf kriegswichtige Anlagen.

Die große Kesselschlacht am Wolchow

Vergebliche Durchbruchsversuche von Offizieren und Kommissaren

DNB. **Berlin**, 29. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu der Vernichtung starker bolschewistischer Kräfte im Wolchow-Kessel mitteilt, versuchte der Feind unter stärkstem Einsatz von Menschen und Material, von Artilleriefeuer, das sich bis zum Trommelfeuer steigerte, von zahllosen schweren Waffen, Schlacht- und Tieffliegern, die schmale deutsche Riegelstellung vergeblich zu durchbrechen.

Nachdem diese Angriffe unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen waren, begann die planmäßige Verengung des Kessels. Der Feind leistete verzweifelten Widerstand gegen die deutschen Truppen, die sich in dem Sumpf- und Waldgelände Schritt für Schritt vorwärtskämpften. Zunächst bei eis- und morastüberfluteten Niederungen hatten die dort kämpfenden deutschen Truppen fast übermenschliche Leistungen zu vollbringen. Das tägliche Leben und Kämpfen in Nässe und Schlamm war nicht weniger schwer als der Kampf gegen die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten.

Erst Mitte Mai begannen die wenigen Wege, die dieses von Urwäldern und Sümpfen bedeckte Gelände aufweist, abzutrocknen. bis Ende Mai und im Verlauf des Juni anhaltende Wolkenbrüche erneut einen Zustand völliger Wegelosigkeit schufen. In diesen Morästen bauten die Pioniere zahllose Brücken und Knüppeldämme, beseitigten die Minensperren und erledigten die feindlichen Panzer durch ihre Vernichtungstrupps. Artillerie und Panzerabwehrkanonen unterstützten die Truppen, die jedoch häufig ohne den Schutz der schweren Waffen im Kampf standen, weil Geschütze und Munitionsfahrzeuge im Schlamm versanken.

Der letzte Abschnitt des Kampfes war gekennzeichnet durch verzweifelte Ausbruchsversuche der auf immer engerem Raum eingekesselten Bolschewisten. Der Höhepunkt dieser letzten Kämpfe war die Vernichtung einer Gruppe von feindlichen Offizieren und Kommissaren, die einen letzten verzweifelten Durchbruchsversuch unternahmen. Die Zahl der Gefangenen und Beute läßt sich bis jetzt nicht übersehen, da in den unzugänglichen Sumpfwäldern noch große Materialmengen der Bergung harren.

Die Luftwaffe konnte während der Schlechtwetterperiode die schweren Kämpfe der Infanterie nicht immer mit voller Kraft unterstützen. Erst in den letzten Wochen kamen die Verbände der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im Kampf gegen die eingekesselten Bolschewisten zur vollen Wirkung. Die Sturzkampfflugzeuge bahnten der vordringenden Infanterie den Weg durch Zertrümmerung stark befestigter Feldstellungen und Zerschlagung feindlicher Truppenmassen, die sich zu Gegenstößen und Durchbruchsversuchen bereitstellten. Bei der Erkundung der Entsetzungsangriffe, die von außen her gegen die Riegelstellung geführt wurden, leisteten die Aufklärungsflugzeuge entscheidende Dienste. Im Laufe der rollenden Angriffe wurden zahlreiche Panzerkampfwagen und Geschütze sowie Flakstellungen und Nachschubkolonnen durch Bombenvolltreffer zerstört und zersprengt.

Durch unermüdlichen Einsatz gelang es ferner, den gesamten Nachschubverkehr des Feindes von Osten her empfindlich zu stören und teilweise ganz zu unterbinden. Auch die Versuche der Bolschewisten, während der Nachtstunden die eingeschlossenen Kräftegruppen aus der Luft zu unterstützen, scheiterten an der Aufmerksamkeit der deutschen Jäger, die zahlreiche Transportflugzeuge abschossen. So konnte der sich zäh verteidigende Feind, durch die Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffe auf engstem Raum zusammengedrängt, in Teilgruppen zerschlagen und schließlich endgültig vernichtet werden.

Aus den Einzelmeldungen der deutschen Truppenteile, die im Wolchowkessel

Klägliche Stimmungsmache

In London sieht man der bevorstehenden Unterhausdebatte mit großer Spannung entgegen, zumal sich die militärische Lage in Nordafrika seit der Rückkehr Churchills inzwischen noch wesentlich verschlechtert hat. Zwar wird der Premierminister auch diesmal den parlamentarischen Sturm überstehen, doch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in weiten Kreisen des englischen Volkes eine starke Mißstimmung über die fortgesetzten Niederlagen Englands vorhanden ist. Inzwischen sind die Helfershelfer Churchills eifrig am Werke, die Stellung des Ministerpräsidenten zu stärken, vor allem durch den Hinweis, daß er der einzige sei, der die Lage zu meistern verstünde.

So erklärte der britische Arbeitsminister Bevin zum Wochenende in Liverpool, die Schlacht in Nordafrika sei noch nicht vorüber und er setze großes Vertrauen in die 8. Armee. Zur Verteidigung Churchills erklärte er, er habe niemals mit einer Gruppe von Männern zusammengearbeitet, die mehr geleistet hätten als die Regierung unter Churchill. Weiter wandte sich Bevin heftig gegen die Versuche, Churchill gegen seine Kollegen auszuspielen.

Inzwischen hat die 8. Armee in Marsa Matruk eine neue schwere Niederlage hinnehmen müssen, eine Tatsache, die letzten Endes auch zu Lasten der Regierung Churchill geht.

Ein anderes Mitglied des Kabinetts Churchill, der Indienminister Amery, versuchte die Stimmung des englischen Volkes mit der bezeichnenden Feststellung aufzupulvern, wenn der Sieg kommen werde, könne es sein, daß er ganz plötzlich wie der Dieb in der Nacht kommen werde. Diese Vorstellung vom Sieg ist echt britisch und beweist einmal mehr, daß die Engländer ihren Sieg nicht ehrlich erkämpfen können.

In der englischen Presse wird ebenfalls der Ernst der Lage stark unterstrichen. So spricht die „Sunday Times" von einem „großen Desaster", während das führende Londoner Blatt, die „Times" unter dem Stichwort „Die Straße des Sieges" sich ausführlich mit Ursachen des britischen Versagens befaßt und ganz offen von den fundamentalen Sorgen und ängstlichen Fragen spricht, die heute das britische Volk angesichts der Niederlage in Libyen bewegen. Das Blatt weist auf die persönliche Unfähigkeit einzelner hin, um damit die Unzulänglichkeit des gesamten britischen Kriegsapparates anzuprangern.

Die eigentlichen Ursachen für Englands militärische Fehlschläge seien zweierlei Art: falsche Vorstellungen von den neuzeitlichen Kampfmitteln an den höchsten Stellen der britischen Wehrmacht und deren Unfähigkeit, sich Neuerungen anzupassen und sich ihrer zu bedienen. In der Zivilverwaltung Englands stehe es nicht anders.

Gleichzeitig bemüht sich aber die „Times", die Kritik von Churchill selbst abzulenken, indem sie sagt, Mißtrauensanträge gegen die Regierung hätten in Friedenszeiten ihren Sinn gehabt, er gehe ihnen aber ab, wenn das Land von einer Koalitionsregierung geführt werde. Mit anderen Worten: Churchill wälzt die Schuld wieder einmal von sich ab und sucht den Zorn des britischen Volkes auf die militärischen und zivilen Verwaltungsstellen hinzulenken, während er selbst wieder ungeschoren davonkommt.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Gruß an die Soldaten-Abonnenten

Noch niemals ist die Verbundenheit der Zeitung mit dem einzelnen Menschen so stark zum Ausdruck gekommen wie jetzt im Kriege. Täglich geht unsere Zeitung hinaus an Hunderte von Feldpostanschriften, um unseren Soldaten Freude und das Bewußtsein der Verbundenheit mit der Heimat zu bringen. Wir wissen, was dem Feldgrauen da draußen die Post und im besonderen die Zeitung bedeutet. Er fühlt sich beim Lesen plötzlich in eine andere Welt versetzt, sieht die Straßen und Häuser des Heimatortes, die Berge und Wälder des Sauerlandes vor seinem geistigen Auge, er durchwandert in Gedanken seine Lieblingsstätten und nimmt teil an allem Geschehen bei uns. Es ist eine große Brücke, die sich von uns zu unseren Soldaten spannt. Die Schriftleitung ist bemüht, über diese Brücke immer wieder neue Zeichen der Liebe und Treue zu schicken als Heimatgrüße an die vielen Soldaten, die sich durch ihre Zeitung mit der Heimat verbunden fühlen. Immer von neuem sagen uns die Grüße von der Front, daß die Zeitung da draußen zu einem Freund der feldgrauen Kämpfer geworden ist, auf den niemand verzichten möchte. Und dann wandert die Zeitung von Hand zu Hand.

Wir grüßen unsere Soldaten-Abonnenten in allen Teilen des Reiches und an allen Fronten und geben ihnen die Versicherung unserer Treue und Freundschaft, die ihre Bewährungsprobe beide bestanden haben. Und so soll es bleiben, solange noch Soldaten auf Posten für Deutschland stehen oder kämpfend den Feind schlagen bis zum Tage der Heimkehr in die Heimat. In diesem Sinne: Glückauf und Treue um Treue!

Schafwolle restlos abliefern!

Auf Grund einer Verordnung vom 1. Dez. 1941 sind die Schafhalter verpflichtet, die in ihrem Betrieb gewonnene Rohwolle unverzüglich den Sammelstellen zur Verarbeitung abzuliefern. Der Schafhalter soll jedoch Anteil haben an seinen Erzeugnissen und für seine Arbeit entschädigt werden. Deshalb wird dem Schafhalter auf Antrag bei Ablieferung von Rohwolle ein Bezugsrecht auf Strick- und Webgarn ohne Anrechnung auf die Kleiderkarte eingeräumt. Für die ersten 1 bis 4 Kilogramm Schweißwolle oder 0,5 bis 2 Kilogramm Rückenwäsche werden 300 Gramm gewährt, für jede weiteren vollen 5 Kilogramm Schweißwolle oder 2 Kilogramm Rückenwäsche 50 Gramm. Ein Schafhalter, der von seinen 30 Schafen je 7 Pfund Schweißwolle schert, würde 105 Kilogramm Wolle zur Ablieferung bringen und hierfür 1550 Gramm Strickgarn erhalten.

Sängertagung der Volme-Gruppe im Deutschen Sängerbund in Brügge

Für den vergangenen Sonnabend hatte der Gruppen-Obmann Fritz Schaefer-Kierspe die Vereine der Volme-Gruppe in das Vereinsheim des Brügger MGV „Philomele" in Brügge zu einer Arbeitstagung geladen.

Nach einem Rückblick auf die großen weltpolitischen Geschehnisse streifte der Gruppen-Obmann die wesentlichsten Ereignisse innerhalb des Lebens der Volme-Gruppe seit der letzten Zusammenkunft. Die Sänger-Vereinigung Vorth-Grünenbaum hat in der Zeit ihr goldenes Vereinsjubiläum begehen können, allerdings ist von einer offiziellen Feier mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse abgesehen worden. Dem Sängerkameraden Fritz Funke in Winzenberg wurde für 50jährige aktive Sängertätigkeit der Ehrenbrief des DSB verliehen. Erwähnenswert ist sodann ein in Kierspe-Bahnhof durchgeführtes WHW-Wunschkonzert, das einen Ertrag von mehr als RM 9000.— erbrachte.

Der Gruppe gehören zurzeit 19 Vereine an. Die Vertreter der Vereine erstatteten einen Bericht über die derzeitige Lage ihres Vereins. Durch die kriegsbedingten Verhältnisse sind einige Vereine vorübergehend zum Ruhen gekommen. Andere Vereine sind als ganz selbstverständliche Erscheinung zahlenmäßig geschwächt. Trotzdem ist die Tätigkeit in den meisten Vereinen noch als sehr gut zu bezeichnen, besonders wenn man bedenkt, daß die Chorproben teilweise unter erschwerten Umständen stattfinden.

Der Gruppen-Obmann wies nochmals darauf hin, daß ihm alle wichtigen Ereignisse von den einzelnen Vereinen (wie Wechsel eines Chorleiters oder Vereinsführers, Einstellung der Singetätigkeit, Durchführung von Veranstaltungen und dergleichen) laufend zu melden seien. Er sprach des weiteren über die Genehmigung von Konzerten, über Besteuerung von Veranstaltungen, über die Auslegung des Vertrages mit der Stagma, über die Stiftung „Sängerdank" sowie über die Pflicht zur Einübung des Pflichtchors für 1942 „Das große Tor des Morgens" von Bialas.

Eine rege Aussprache entspann sich sodann über ein Gruppensingen zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Es wurde in Aussicht genommen, im Herbst dieses Jahres ein Gruppensingen in Meinerzhagen, Kierspe und Brügge durchzuführen, allerdings soll dabei eine Teilung durchgeführt werden, sodaß in den betreffenden Orten lediglich die Vereine singen, die auf die gegebene Gemeinde entfallen oder angrenzen. Da durch die Mitwirkung der verschiedenen Vereine die Veranstaltungen einen bedeutsamen Charakter erhalten, rechnet man mit einem beachtlichen Erfolg. Die Vorarbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden.

Mit einem Gedenken an die Gefallenen dieses Krieges, mit den besten Wünschen für die Verwundeten, einem Gruß an alle Soldaten und einem Sieg Heil auf unseren Führer wurde die anregend verlaufene Tagung geschlossen. (s)

Halver

Wann sind Regen oder Gewitter in Aussicht?

Wenn die Schuppen der Tannenzapfen, die vor dem Fenster hängen, zusammenschrumpfen, wenn sich schon am Vormittag ein Regenbogen zeigt, ferne Eisenbahnen und andere Geräusche besonders gut zu hören sind, frühmorgens ganz auffallend weite Sicht ist, wenn das Salz feucht wird, wenn Wurst und Speck schwitzen. Gewitter und Regen sind zu erwarten, wenn die Fliegen ganz unerträglich werden, Regenwürmer an die Erdoberfläche kommen und die Fische hochspringen.

Neue Gebühren für Briefsendungen nach Ungarn.

Ein kürzlich unterzeichnetes deutsch-ungarisches Postabkommen sieht für mehrere Arten von Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Geschäftspapiere und Päckchen) beträchtliche, vom 1. Juli 1942 an geltende Gebührenermäßigungen vor. Es gelten nunmehr für alle Arten von Briefsendungen nach Ungarn allgemein die deutschen Inlandsgebühren. Ein Brief nach Ungarn kostet mithin künftig: bis 20 Gr. 12 Rpfg., bis 240 Gr. 24 Rpfg., bis 500 Gramm 40 Rpfg., bis 1000 Gramm 60 Rpfg., eine Postkarte 6 Rpfg., mit Antwortkarte 12 Rpfg., ein Päckchen bis 100 Gramm 40 Rpfg. Die Sendungen können jedoch bis zu dem für den zwischenstaatlichen (Weltpostvereins-)Dienst zugelassenen Höchstgewicht aufgeliefert werden. Bei Ueberschreiten des durch das neue Abkommen festgesetzten Höchstgewichtes ist alsdann die Weltpostvereinsgebühr für die Sendung zu entrichten. Es ist besonders zu beachten, daß für alle Arten von Briefsendungen — namentlich für Drucksachen und Päckchen — die teilweise von den innerdeutschen Vorschriften abweichenden zwischenstaatlichen Versendungsbedingungen gelten.

Gefunden: 1 Brille und 1 Einkaufstasche

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus Zimmer 9 geltend zu machen.

Ein frohes Erlebnis für unsere Soldaten

Verwundete Soldaten fuhren ins Grüne

Das Herz des deutschen Volkes schlägt für seine Soldaten heute stärker denn je. Alle wissen, daß sie die schwere Last des Kampfes zu tragen und für die Erfüllung dieser harten und opfervollen Pflicht unseren tiefsten Dank verdient haben. Da ist es eine Selbstverständlichkeit, ihnen, wenn sie einmal ausspannen müssen, verwundet oder erkrankt sind, Abwechselung und schöne Stunden zu verschaffen. Ja, soviel wie irgend möglich!

So wurde am vergangenen Sonnabend von der NSV des Kreises Altena-Lüdenscheid die kürzlich angekündigte weitere Verwundetenausfahrt ins Grüne durchgeführt. Kreisamtsleiter Dielmann, den wir fast als den berufenen Soldatenbetreuer bezeichnen möchten, hatte wieder alles bestens vorbereitet oder, wie es die Soldaten zu nennen pflegen, „organisiert". Mit größter Umsicht hatte er seinen Plan festgelegt, und so konnte der Nachmittag für die Teilnehmer nur das werden, was man von ihm erwartete, ein einzigartiges, großartiges Erlebnis.

Kurz nach Mittag wurden die beiden Omnibusse von 40 Verwundeten bestiegen, und nun ging es zunächst nach Herscheid, wo eine kleine „Stärkung" verabreicht wurde und der die Soldaten führende Hauptfeldwebel Gelegenheit nahm, für diesen Nachmittag, den die Partei den Soldaten schenke, zu danken und zu betonen, daß es immer schöne Stunden gewesen seien, zu denen die Partei die Soldaten eingeladen habe. Kreisamtsleiter Dielmann überbrachte seinerseits die Grüße des Kreisleiters, wies auf die solchen Fahrtvergnügen entgegenstehenden Schwierigkeiten hin, gab seiner Freude Ausdruck, daß es aber dennoch möglich gewesen sei, alle Voraussetzungen für einen erlebnisfrohen Nachmittag zu schaffen. Die NSV, betonte er, sehe es als eine ihrer schönsten Aufgaben an, für die Verwundeten zu sorgen. Die Hauptsache sei, daß jeder ein fröhliches Herz mitgebracht habe.

Von Herscheid fuhren die Omnibusse nun über Reblin nach Valbert. Hier war die Tafel bereits hergerichtet, und Kuchen und Kaffee mundeten vorzüglich. Das Beste stand bereit. Nachdem auch diese „süße Angelegenheit" erledigt war, wurde die Fahrt fortgesetzt. Vorgesehen war ein Besuch in der Attendorner Tropfsteinhöhle, die allen eine wertvolle Bereicherung des Tageserlebnisses brachte. Aber ein anderer Genuß war voraufgegangen und sollte uns erneut geschenkt werden: die herrliche Landschaft, die für die beglückten Soldatenaugen Unaussprechliches bedeutete. Unablässig hafteten ihre Blicke an diesen Schönheiten und Wundern deutschen Heimatlandes, für das sie draußen auf treuer Wacht stehen. Fast offenbarten sich uns ihre Empfindungen in diesem Augenblick.

Und dann ging es nach Valbert zurück, wo im prächtig geschmückten Raum und an reich gedeckten Tischen ein vorzüglich bereitetes Abendbrot eingenommen wurde als Auftakt für die nun anhebenden stimmungsfrohen Stunden. Musik und Gesang, Frohsinn und Scherz wechselten in bunter Folge, da gab es keinen, der nicht von Herzen mitmachte und ganz bei der Sache war. Lob verdient da vor allem die fleißig musizierende, in ihrer Darbietungsfülle schier unerschöpfliche Hauskapelle der Kameraden Weigel und Weidemann. Sie wußten den Letzten mitzureißen, und hoch gingen die Wogen der Fröhlichkeit, wie es ja auch sein sollte. Bewunderung und herzliche Anerkennung fand natürlich das hervorragend vielseitige Können der beiden Künstler, die ihren Kameraden viel zu geben wußten. In den Pausen erspielte sich die Hauskapelle des Wirtes (Akkordion) den Beifall unserer Soldaten. Und wenn dann Kamerad Weidemann unter Akkordionbegleitung fragte: „War das schön?", dann klang es wie aus einem Munde: „Ja, das war schön!" So bewährte sich die umfassende Fürsorge des Kreisamtsleiters in jeder Form. Noch eine Ueberraschung gab es, einen großen Brief mit allerhand netten Gebrauchsgegenständen.

Viel zu schnell vergingen die unvergeßlichen Stunden, und viel zu früh rief der Hauptfeldwebel zur Rückfahrt nach Lüdenscheid. Lange noch wird dieser frohe Sonnabend-Nachmittag im Gedächtnis der Teilnehmer haften.

Oberbrügge

Die Ortsgruppe Oberbrügge der NSDAP

hatte die Parteigenossen zu einer Mitgliederversammlung in das Lokal Hüttebräuker geladen. Nach Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter Klein ergriff ein Gauredner das Wort, um über Fragen, die jeden Volksgenossen heute bewegen, zu sprechen. Seine mitreißenden und überzeugenden Ausführungen gipfelten in dem Bekenntnis zum Führer: Führer, befiehl, wir folgen dir!

Die Ortswaltung der Deutschen Arbeitsfront

führt am Mittwoch, 1. Juli in der Geschäftsstelle um 16,30 Uhr eine Arbeitsagung für sämtliche Betriebsobmänner durch. Die Leitung hat der stellv. Ortsobmann Pg. Nitsch.

Die nächste Sprechstunde

der Hilfsstelle „Mutter und Kind" in der Ortsgruppe Oberbrügge, findet am Donnerstag, 2. Juli in der Zeit von 15 bis 16 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV statt.

Schalksmühle

Amt Lüdenscheid.

Ausgabe neuer Kartoffelkarten

Auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil betreffs Ausgabe der neuen Kartoffelkarten wird hingewiesen.

Brügge

Eine Filmveranstaltung

findet in dieser Woche und zwar am Mittwoch, 1. Juli, im Saale von Alfred Holle statt. Beginn 20 Uhr. Außer der Wochenschau mit den Bildberichten von den Kriegsschauplätzen wird uns der interessante Großfilm „Brüderlein fein" gezeigt.

Dienstplan der HJ

HJ Gefolgschaft 27-143, Schar 1.

Heute abend tritt die Schar um 8 Uhr an der Mittelschule an. Erscheinen ist Pflicht.

Der Führer der Schar: G. Domininghaus

Befehl! Spielmannszug.

Dienstag tritt der Spielmannszug zu einem wichtigen Dienst um 8 Uhr an der Mittelschule an. Instrumente und Schwalbennester sind mitzubringen.

Der Führer des Spielmannszuges: Eckhardt.

BdM; Gruppe 27-143.

Heute abend wird geturnt! Wir treten punkt 8 Uhr mit Turnzeug bei Steinbach an.

Piepenstock, Sportwartin.

BdM-Gruppe 27-143. Schar 2

Heute, Dienstag, sind alle Mädel der Schar 2 pünktlich um 8 Uhr an der Mittelschule. Wir sammeln Heilkräuter.

Die Führerin der Schar: Leni Bürger.

Kierspe

Auszeichnung.

Dem Gefreiten Herbert Funke, Mühlen-Schmidthausen wurde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

Rönsahl

Gemeinschaftsabend der NS-Frauenschaft

Ein gut besuchter Gemeinschaftsabend vereinte die Mitglieder der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks am Sonnabend abend im Hotel zur Leye. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Frl. Zanner aus Lüdenscheid: „Europa kämpft gegen Judentum und Freimaurerei". Hierzu führte Frl. Zanner aus, daß wir augenblicklich in einem Kriege ständen, wie ihn die Welt bisher noch nie erlebt habe. Sie sprach von früheren Kriegen, um zu zeigen, wie einzigartig dieser Krieg sei, und weiter zu zeigen, daß wir nur dann zum Schwert griffen, wenn wir angegriffen wurden, um unsere Ehre zu verteidigen. Dieser Krieg ist ein Krieg der Weltanschauungen, ein Krieg des Nationalsozialismus gegen Judentum und Freimaurerei. Die Ausführungen waren sehr interessant und leicht verständlich, und Frl. Zanner sprach wohl allen Frauen aus dem Herzen, als sie schloß, daß von uns und unserm Tun das Schicksal der deutschen Dinge abhänge. — Die Frauenschaftsleiterin dankte der Rednerin für ihre lehrreichen Ausführungen und ermahnte nochmals alle, stets so zu handeln, daß wir vor der Front und vor uns selbst bestehen können. Es folgten noch verschiedene Bekanntmachungen. Am 11. Juli soll ein Mädellager in der Schule eingerichtet werden von 20 Mädels, die während der Ernte den Bauern helfen sollen. Die Betreuung dieser Mädel obliegt der NS-Frauenschaft. Es erklärten sich auch sofort einige Frauen bereit, sich in den Dienst der Sache zu stellen. — Sodann sollen auch von der NS-Frauenschaft Arzneiblätter gesammelt werden, die in Frage kommenden Arten sind bei der Frauenschaftsleiterin zu erfahren. Mit einem gemeinschaftlichen Lied und der Führerehrung wurde der Abend beschlossen.

Sauerländischer Kunstpreis der Stadt Hagen

Erstmalige Verleihung zur Eröffnung der diesjährigen 5. Großen Hagener Frühjahrs-Ausstellung.

Hagen. Der im letzten Jahre durch den Oberbürgermeister der Stadt Hagen gestiftete „Sauerländische Kunstpreis" der Stadt Hagen, mit dem alljährlich an den „Großen Hagener Frühjahrsausstellungen" beteiligte Künstler durch Anschaffungen für die Kunstsammlungen der Stadt Hagen ausgezeichnet werden, wurde auf dem anläßlich der Eröffnung der Gauausstellung Westfalen-Süd (5. Große Sauerländische Frühjahrsausstellung Hagen 1942) stattfindenden Gaukulturtag in Hagen erstmalig verliehen und zwar an die Maler: Wilhelm Busch-Münster, Alfred Kitzig-Berlin (geb. in Ahlen), Prof. Otto Modersohn-Fischerhude (geb. in Soest), Josef Pieper-Düsseldorf (geb. in Bochum), Bildhauer Wilhelm Wulff-Soest.

Ein Gaukriegerverband Westfalen

Auf einem Appell der Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaften gab stellvertretender Gaukriegerführer Oberst z. V. Jachmann bekannt, daß nach einer Anordnung des Reichskriegerführers mit dem 1. Juli d. J. die Kameradschaften Westfalens aus dem Gaukriegerverband West ausscheiden und den neuen Gaukriegerverband Westfalen bilden. Zum Gaukriegerführer von Westfalen ist der Generalmajor von Cranach ernannt worden. In seinen Führerstab berief er den Polizeimajor Hobusch, als Stabsführer und den Kameradschaftsführer Schleef als Sozialreferent und Fechtleiter. Die übrigen Posten sollen in den nächsten Tagen besetzt werden.

Marktumschau für die Hausfrau

Nach einer eingeengten Beschickung des Obst- und Gemüsemarktes, wie sie durch den ungünstigen Witterungsverlauf im Frühjahr bedingt war, sind die Anlieferungsverhältnisse wieder etwas günstiger geworden; sodaß die Hausfrau ihre Einkäufe für die täglichen Mahlzeiten schon besser tätigen kann. Freilich gilt es dabei, stets das bevorzugt abzunehmen, was jeweils am meisten vorhanden ist, einmal weil sie dadurch am vorteilhaftesten für ihren Haushalt und für die Gesundheit der ihrigen wirtschaftet, zum anderen sie so zu ihrem Teil mithilft, daß nichts, was der Natur schwer abgerungen, verdirbt. Der mit Recht geschätzte Kopfsalat nimmt jetzt beherrschende Stellung im Marktgeschehen ein. Immer wird er mit den verschiedensten Kräutern angerichtet und so beliebigen Geschmackswandlungen unterworfen, dankbare Abnehmer bei Tisch finden, schon allein deshalb, weil er in seiner Rohkostform erfrischend und gesund zugleich ist. Stielmus ist mancherorten auch noch genug vorhanden und vermag noch manchem Liebhaber Freude zu bereiten. Die Kohlarten beginnen jetzt mehr und mehr ihre Stellung am Markt zu erobern. Blumenkohl kommt aus deutscher Erzeugung langsam in größerem Umfange heran. Oft erweitern Spitzkohl und Maiwirsing manchmal auch die Auswahlmöglichkeiten. Ebenso erfreut Kohlrabi durch zunehmende Anlieferungen, der von vielen Kennern gern roh als Brotbelag benutzt wird, ähnlich wie das mit Radieschen geschieht. Auch die nun in stärkerem Ausmaß von Holland herankommenden Gurken sind zu gleichen Zwecken sehr beliebt und bekömmlich. Möhren, deren Anfall bislang nicht sehr günstig war, dürften jetzt langsam bessere Zufuhren aus Holland zeigen. Erbsenschoten werden von Italien zurzeit geliefert, auch junge Böhnchen von dort nehmen langsam zu. Damit ist genug Gelegenheit gegeben, den Küchenzettel abwechselungsreich zu gestalten. Die Aussichten werden übers dies zusehends besser, denn schon zeigen sich vereinzelt die ersten Tomaten holländischer Herkunft, ohne allerdings zunächst nicht mehr zu sein, als ein zufälliger Leckerbissen.

An den Obstmarkt dürfen einstweilen noch nicht sehr große Erwartungen und Anforderungen gestellt werden, dazu war die Witterung zu ungünstig, aber auch hier bessern sich die Verhältnisse. Grüne Stachelbeeren zeigen wachsende Anlieferungen Rheinische Süßkirschen kommen als Vorboten einer bald größer werdenden Beschickung aus anderen und heimischen Erzeugergebieten. Zu den noch spärlich ankommenden Erdbeeren verhilft uns das Rheinland mit seinem günstigeren Klima und seinen Wachstumsverhältnissen. Den Hauptversorgungsausgleich muß aber noch der Rhabarber, dessen Zeit eigentlich vorbei ist, abgeben

Viele Hausfrauen glauben im Abkochen der Milch ein Allheilmittel gegen das Sauerwerden gefunden zu haben. Damit allein aber ist es meistens noch lange nicht getan. Ein Abkochen der Milch hat nur dann Zweck, wenn man sie unter ständigem Rühren in kaltem fließendem Wasser abkühlt und dann auch weiterhin an einem kühlen Ort bis zum Verbrauch aufbewahrt. Hierfür eignen sich am besten der Kühlschrank oder die Thermosflasche. Nun ist aber nicht jeder stolzer Besitzer eines Kühlschrankes oder einer Thermosflasche. In diesem Falle genügt es auch, wenn man das Milchgefäß in kühles Wasser stellt und mit einem Tuch bedeckt, dessen Enden in das Wasser hineinhängen. Man sollte auch immer darauf achten, die Milch nur in peinlichst sauberen und glattwandigen Gefäßen aufzubewahren, die man nach dem Reinigen am besten an der Luft getrocknet hat.

Befolgt man diese kleinen Tips in unserer häuslichen „Milchwirtschaft" so wird die Klage unserer Hausfrauen: „Oh weh, die Milch ist sauer geworden", bald ganz von selbst verstummen. P. St. (V. A)

Die Milch ist sauer geworden

Wie kann man das verhindern?

Mit zunehmender warmer Jahreszeit erwächst unseren Hausfrauen die stete Sorge um das Frischhalten der Milch in verstärktem Maße. Wie kein anderes Nahrungsmittel reagiert die Milch besonders auf die Einwirkungen von Licht, Luft und Wärme und namentlich an Tagen mit Gewitterluft ist die Gefahr, daß die Milch sauer wird, besonders groß. Das ist zwar noch lange kein Unglück, denn auch Sauermilch läßt sich noch zu vielen wohlschmeckenden Gerichten verwenden. Aber da es ebenso auch eine große Anzahl von Speisen gibt, die unbedingt mit ungesäuerter Milch angerichtet werden müssen, wenn sie schmecken sollen, hat die umsichtige Hausfrau rechtzeitig Vorsorge zu treffen, um ein Sauerwerden der Milch zu verhüten. Das ist heute um so mehr notwendig, als uns nur eine beschränkte Menge dieses wichtigen Nahrungsmittels täglich zum Verbrauch zur Verfügung steht.

Aufrichtigkeit und Geradheit wirken am meisten, wo sie am seltensten sind: ich habe mit diesen Dingen nie mehr gewirkt als bei falschen Leuten. Fichte.

Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die zur Wolga zogen...

Von A. von Sazenhofen.
Schicksalsroman um die ersten Wolgadeutschen.
Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

(2. Fortsetzung.)

Willibald schaut mit großen Augen in die Dunkelheit und wartet, ob das Fenster noch einmal perlmutterfarben werde, mit dem bewegten Haselstrauch davor, aber es bleibt finster und unsichtig.

Da versucht er einzuschlafen.

*

Aus dieser windbewegten Nacht kommt der Sonntagmorgen mit einem klar gefegten seidenblauen Himmel.

Die Kraftrechts begeben sich allesamt in die Kirche.

Kerzengerade, in der rauschenden Glocke ihres goldbraunen Seidenkleides, mit dem schweren Goldschmuck um den mageren Hals, geht Mutter Kraftrecht durch das kleine Kirchenschiff auf ihren Platz.

Alle sehen nach ihr hin. Und sie starren nach dem gesenkten, blonden Scheitel der Kordula, die die Augen nicht aufhebt.

Die weißen Strümpfe der Männer leuchten grell unter den langen Gehröcken und den Westen mit ihren schweren Silberknöpfen und Ketten. Ihre Gesichter sind ernster als sonst. Thomas Kraftrecht ist unter ihnen, und manchmal streift ein verstohlener Blick sein verschlossenes Antlitz, das einen heimlichen Kummer männlich verhehlen will.

Der Pfarrer redet von der Heimat, daß Gott sie gegeben, damit man sie halte und schütze, daß man sie liebe und bewahre. Er redet von der Sünde der Welt da draußen und von ihren Gefahren.

Eine Hoffnung will aufkeimen, daß die Jungen sich's doch noch überlegen.

Joachim Kraftrecht muß viele Blicke ertragen, die ihm mißbilligend sagen: Siehst du's? Jetzt kannst du es vom Pfarrer selbst hören!

Er schlägt die Augen nicht nieder. Kein Muskel zuckt in seinem Gesicht. —

Dann wandeln sie den Weg zurück, so steif wie Holzfiguren, in der Pracht ihrer Gewänder.

Die Männer nehmen den Weg zum Schwarzen Bären. Dort wird gewiß freimütig besprochen werden können, was sie alle bedrückt.

Daß den Postillon der Teufel holen solle, der den Wisch gebracht hat! Daß nicht die Stärksten und Besten aus der Gemeinde fortdürften, und daß sich die Kaiserin ihr Oedland selber ackern möge, wenn sie es durchaus bestellt haben will! Was brauchte sie da die jungen Hitzköpfe aus fernen Ländern? Und vor allem, Papier war geduldig, und leicht konnte einer versprechen; ob es aber auch gehalten wurde?

Mutter Kraftrecht indes hört hinter sich das Gewisper: „Der Meinige möchte mir mit so was nicht kommen! Aber sie hat ihm ja immer den Willen getan, dem Joachim. Da hat sie nun den Dank, daß er sie jetzt verläßt! Den sieht sie nie mehr im Leben, den fressen die Wölfe, oder er kommt im Schneesturm um, mein Gott, in so einer wilden Gegend!"

Da hastet sie vorwärts und bricht in ihrer Stube fast zusammen; sitzt hernach auf einem Stuhl, weit um sich die seidene Glocke ihres Rockes, starr und reglos.

Kordula weiß sich keinen Rat. Sie findet auch kein Wort des Trostes.

In der Küche tuscheln die Mägde: „Datz er ihr das antut! Das hätte man nicht gedacht von ihm!"

*

Joachim aber ist über den Berg gegangen, zum Nachbardorf. Als er das Tor zum Herdegenhof öffnet, fährt der Hund an der Kette mit einem freudigen Winseln hoch.

Da stürzt Marte aus der Diele. Sie ist noch im Kirchenstaat. Auf ihrem ährengoldenen Haar liegt aller Glanz des Tages. Es glitzern Sonnenfunken im Geschmeide.

Sie hat nur einen einzigen gespannten Blick in sein Gesicht getan, dann fällt sie mit dem Kopf an seine Brust: „Ich gehe mit dir!"

Joachim sagt nichts. Er legt nur seinen Arm fest um sie, und so treten die beiden schönen schlanken Menschen über die Schwelle der dämmrigen Diele.

Katharina Herdegen dreht sich um. Ein freudiges Lächeln steht um ihren großen, harten Mund. Sie weiß noch von nichts.

„Bist du da, Jochen? Grüß dich Gott!"

Frau Herdegen ist Witwe. Mit fester Hand regiert sie einen großen Hof, einen der größten im Lande — den Herdegenhof.

Es sind drei Söhne da, noch recht jung. Und dann Marte, die einzige Tochter.

Der Jochen wäre der Großbäuerin recht als Eidam. So ist sie immer freundlich gegen ihn.

„Setz dich doch! Marte, hole ihm eine Kanne Wein!"

Joachim machte eine abwehrende Bewegung. „Ich komme, euch zu sagen, Herdegerin, daß ich das Aufgebot bestelle."

Sie stemmt die Arme ein: „Was soll das heißen? Es ist noch nicht so weit. Wie sollen wir in drei Wochen Hochzeit haben? Du bist nicht gescheit, Jochen!"

„Wir brauchen keine große Hochzeit. Wir brauchen auch keinen Brautwagen. Am sechzehnten Mai geht das Schiff von Lübeck nach Petersburg. Ich wandere aus — nach Rußland."

Frau Herdegen setzt sich und greift an ihre Stirn.

„Ich — was ist denn? Ich verstehe ja nicht."

Da wiederholt er Wort für Wort, wie es sich mit ihm verhält.

Sie ist eine Weile vor Schreck und Ueberraschung still.

Dann bricht es los: „Bist du vom Teufel besessen oder wahnsinnig geworden? Glaubst du, ich werde dazu ja sagen? Glaubst du, ich will mein Kind in den Tod schicken wegen dir? Geh allein, wenn du nichts Besseres zu tun weißt, als ein Landstreicher zu werden, ein fahrender Gesell, dem Heimat und Arbeit zuwider sind!"

Da schlägt in Joachims Wangen brennende Glut. Er sucht nach Worten, die er der Frau sagen kann.

Aber Marte ist ihm zuvorgekommen:

(Fortsetzung folgt.)

Amt Lüdenscheid.

Ausgabe neuer Kartoffelkarten

Für diejenigen, die Kartoffelkarten im Besitz haben, deren Gültigkeit am 15. Juli d. Js. abläuft, wird Gelegenheit zum Abholen neuer Karten in folgenden Terminen geboten:

am **Donnerstag**, dem 2. **Juli** in den **Schulen** zu **Dahlerbrück** und **Augustental** von 19 bis 22 Uhr,
am **Freitag**, dem 3. **Juli** in der **Schule** zu **Winkhausen** von 19 bis 22 Uhr,
am **Dienstag**, dem 7. **Juli** in der **Schule** zu **Mühlenrahmede** von 19 bis 22 Uhr,
am **Mittwoch**, dem 8. **Juli** in der **Schule** zu **Oberrahmede** von 19 bis 22 Uhr.

Die Ausgabe an vorgenannten Ausgabestellen kann nur gegen Rückgabe des Stammabschnittes der alten Kartoffelkarte erfolgen. Wer von der gebotenen Gelegenheit keinen Gebrauch macht oder den Stammabschnitt nicht vorzeigen kann, wird die neuen Kartoffelkarten im Amtsbüro abholen müssen, kann sie aber erst nach dem 8. Juli erhalten.

Lüdenscheid, den 29. Juni 1942.

Der Amtsbürgermeister: Dr. Eckler.

Haushaltssatzung Hülscheid 1942.

I. Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1942 folgende Haushaltssatzung bekanntgemacht: § 1. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1942 wird im ordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme und Ausgabe auf 384 955 RM und im außerordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme und Ausgabe auf 210 606 RM festgesetzt. § 2. Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt: 1. Grundsteuer: a) für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Hebesatz 85 v. H., b) für die Grundstücke 155 v. H. 2. Gewerbesteuer: a) nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital 200 v. H., b) Lohnsumme 780 v. H. 3. Bürgersteuer 500 v. H. § 3. Kassenkredite werden im laufenden Rechnungsjahr nicht aufgenommen. Nachrichtlich: Von den Anliegern des Ortsteiles **Klagebach** werden für die Ableitung der Abwässer in die gemeindliche Entwässerungsanlage 3 v. H. des Gebäudesteuernutzungswertes erhoben.

Lüdenscheid, den 27. Juni 1942.

Der Amtsbürgermeister. Der Bürgermeister.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße entgegengebrachte Teilnahme spreche ich, zugleich im Namen meiner Kinder,
meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Emilie Paulmann
geb. Kreimendahl.

Schmalenbach, im Juni 1942.

Ein umsichtiger, gut berufener
Lagerverwalter
zur Führung eines Barackenlagers mit weiblichen Personen **gesucht.**
Angebote unter **W. L.** an das LT. in Lüdenscheid

Kaufm. Angestellte
oder **zuverlässige Kraft zur Erlernung der Buchhaltung**
zum baldigen Eintritt gesucht.
Bewerbungen erbeten unter **B. B. 30** an die Geschäftsstelle dsr. Ztg. in Halver.

Maul- und Klauenseuche.

Die unter dem Viehbestande des Bauern Hermann Vormann in Othmaringhausen ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die Sperre ist aufgehoben.

Halver, den 29. Juni 1942.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde: Steller.

Gesucht wird eine in allen Hausarbeiten erfahrene, umsichtige
Hausgehilfin
in Dauerstellung für gepflegt. Haushalt. Einstellung durch das Arbeitsamt. Angebote unter **M. R.** an die Geschst. dsr. Ztg. in Halver erbeten.

Uebernehme:
Naßschleifen, Blister- und Polierarbeit Lohnschleiferei.
Hermann Bechte, Radevormwald
Schützenstr. 5.

Das heilende Wundpflaster


In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein

Reicht die Soße nicht?


Dann genügt oft schon ein halber KNORR-Soßenwürfel, um die eigene Soße zu verlängern und zu verfeinern. Sie brauchen den ½ Würfel nur fein zu zerdrücken, mit reichlich ⅛ Liter Wasser glattzurühren und dann noch 3 Minuten mitkochen zu lassen.
KNORR

Niemand hat das Recht

auf die eigene Sicherheit, also auf den Selbstschutz zu verzichten!